

lagern heimkehrten, sportten immer wieder zu neuer Tätigkeit an, da ihnen aus eigener Erfahrung der große Wert geeigneter Lektüre klargeworden war. U. a. erzählten sie auch von dem lebhaften Verlangen der Kriegsgefangenen nach Musikalien — besonders Männerchören —, aber auch nach Musikinstrumenten, z. B. Teilen zum Bau von Violinen usw., war Nachfrage. Ofter wurde auch der Wunsch geäußert, durch Reproduktionen von Bildern in ihre Behausungen einen, wenn auch kärglichen Schimmer heimatischer Kunst dringen zu lassen.

Was die Beförderung anbelangt, so wurden die ersten Sendungen an das russische Rote Kreuz adressiert und nach erfolgter Zensur weitergeschickt. In letzter Zeit sollte ein Zentralbureau für Bücher- und Sendungen in Petersburg gegründet und das dänische Rote Kreuz mit der Verteilung beauftragt werden.

**Die neuen Preisaufgaben der Berliner Universität.** — Die Berliner Universität stellt jetzt ihre Preisaufgaben für das Jahr 1916/17. Danach verlangt die theologische Fakultät für den königlichen Preis die Bearbeitung der Aufgabe: »Luthers Psalmenvorlesung soll mit Augustins Psalmkommentar verglichen und das Verhältnis Luthers zu Augustin danach festgestellt werden«; für den städtischen Preis: »Die Frage, ob und inwiefern sich die Grundsätze der Bergpredigt auch auf die soziale Ethik und die Völkerehtik anwenden lassen, soll unter Berücksichtigung der Kriegsliteratur untersucht werden«. Außerdem wiederholt die Fakultät die beiden für dieses Jahr gestellten Aufgaben; für den königlichen Preis: »Wie ist der in Psalmen ausgesprochene Gedanke der Gottesgemeinschaft des einzelnen Frommen zu verstehen und wie ist er im Verlauf der alttestamentlichen Religionsgeschichte entstanden?«; für den städtischen Preis: »Die Bezeichnungen für den Willen und das Willensleben des Paulus sind nach Herkunft und Sinn sowie in ihrer Bedeutung für seine Theologie und Anthropologie zu untersuchen«. — Die juristische Fakultät wiederholt den aus dem Vorjahre zur Verfügung stehenden städtischen Preis: »Patentrecht und Territorialität« und stellt für den neuen städtischen Preis die Aufgabe: »Die Ausgleichspflicht unter Miterben im deutschen Rechte des Mittelalters«, für den königlichen Preis: »Die Verkehrspraxis in bezug auf die Haftung für Sachmängel und Rechtsmängel nach Urkunden und Juristenschriften im klassischen römischen Recht«.

Die medizinische Fakultät stellt folgende Aufgaben: für den königlichen Preis: »Über die Lokalisation und den Verlauf der Degenerationserscheinungen am Optikus nach intraokularen Entzündungen, die zum Verlust des Sehvermögens und zur Enukleation geführt haben«; die aus dem Vorjahre verbliebene: »Über die diagnostische und therapeutische Bedeutung des Coccobazillus Ozaenae foetidus (Perez)«; für den städtischen Preis: »Die von Noguchi angegebene Methode der Reinkultur der Spirochaeta pallida ist nachzuprüfen und die auf diesem oder auf anderem Wege gewonnenen Reinkulturen sind auf ihre Pathogenität experimentell zu untersuchen«; die aus dem Vorjahre verbliebene: »Die pharmakologischen Wirkungen des Benzols sind namentlich in bezug auf Atmung und Blutdruck zu untersuchen«.

Die philosophische Fakultät stellt für den königlichen Preis eine philologische Aufgabe: »Die Polemik des Rhetors Aristides gegen Platon soll im Zusammenhang dargestellt und womöglich auf ihre Quellen zurückgeführt werden«, sowie eine zoologische: »Es ist die Haut von solchen Fischen, welche gelegentlich das Wasser verlassen, wie Periophthalmus, Anabas u. a. histologisch zu untersuchen«. Für den städtischen Preis soll die Frage durch neue Versuche geprüft werden, ob die »Dielektrizitätskonstante fester Körper im Gebiet der herzschen Wellen von der Schwingungszahl abhängt«. — Für die Periode 1916—1918 steht der Grimm-Preis zur Verfügung, für den folgende Aufgabe bearbeitet werden soll: »Das Zusammenwirken von Maler und Bildhauer an den plastischen Arbeiten der Spätgotik in Deutschland (von 1380 bis 1530)«.

Die Deutsche Morgenländische Gesellschaft hält ihre diesjährige allgemeine Versammlung am 10. Oktober in Leipzig ab.

Vorlesungen über Zeitungswesen haben an der Kölner Handelshochschule für das Wintersemester 1916/17 angekündigt: Dr. Dresmann, Vorsitzender des Verbandes der Rheinisch-westfälischen Presse, »Das auswärtige Nachrichtenwesen Deutschlands«, und Jung, Chefredakteur des Stadt-Anzeigers, Vorsitzender des Vereins Kölner Presse, »Der Krieg und die Presse. Eine Untersuchung über die Bedeutung der Zeitungen vor dem Kriege, während des Krieges und nach dem Kriege«.

Der Verband zur Förderung deutscher Theaterkultur wird am 26. und 27. August seine Gründungsversammlung in Hildesheim abhalten.

**Französisches Handelsverbot.** — Das französische Ministerium des Auswärtigen veröffentlicht im Amtsblatt die erste amtliche Liste der Firmen, die als feindlich betrachtet oder die, wenn sie in neutralen Ländern ansässig sind, als Zwischenpersonen dem Feinde gegenüber angesehen werden. Jeder Handel mit ihnen ist verboten. Die Geschäftshäuser auf dieser schwarzen Liste sind nach Ländern geordnet. Diese sind in Afrika: Marokko, Portugiesisch-Ostafrika, in Süd- und Mittelamerika: Argentinien, Uruguay, Bolivien, Brasilien, Chile, Kolumbien, Kuba, Ecuador, Paraguay und Peru, ferner die Vereinigten Staaten, sowie in Asien: Japan, Niederländisch-Indien, die Philippinen, und in Europa: Dänemark, Spanien, Griechenland, Holland, Norwegen, Portugal und Schweden.

## Sprechsaal.

(Ohne Verantwortung der Redaktion; jedoch unterliegen alle Einsendungen den Bestimmungen über die Verwaltung des Börseblatts.)

### Rein Schund in den Feldbuchhandlungen?

Herr Hermann Hillger hat im Verbands der Kreis- und Ortsvereine im Deutschen Buchhandel bestritten, daß es in den Feldbuchhandlungen literarischen Schund zu kaufen gäbe (Börsebl. Nr. 172, Seite 1000); er sagte: »Ich kenne die ganze Westfront, aber Schundliteratur habe ich nicht in einem einzigen Falle gesehen«.

Ich erwidere: Dann hat Herr Hillger eben nicht die »ganze Westfront, sondern nur die Hauptetappenorte besucht. Ich wenigstens sehe jetzt noch in den Feldbuchhandlungen dicht an der Front (andere kann ich nicht auffuchen) denselben Schund ausliegen den Herr Hillger so energisch verleugnet: »Romanperlen«, »Krieg und Liebe«, und wie die sentimentalen undeutlich geschriebenen »Werke modernster (auch »realistischer«) Literatur« sonst noch heißen mögen. Gerade aber in den kleinen Ortschaften, die derartige Feldbuchhandlungen aufweisen, ist das Lesebedürfnis der Truppen besonders groß — größer jedenfalls, als in den Etappenorten, die schon aus sich heraus Zerstreuung bieten.

Vielleicht äußern sich noch andere kämpfende Kollegen dazu.

Woher beziehen eigentlich die von einzelnen Regimentern eingerichteten Feldbuchhandlungen ihre Ware? »Ware«, sage ich ausdrücklich, denn unsere Bücher werden da von jedem beliebigen Soldaten verhandelt, dem Literatur Sekuba ist.

Ein Feldsoldat von der Somme.

### Anstellung von Buchhändlern in den Feldbuchhandlungen.

Über die segensreiche Einrichtung der Feldbuchhandlungen ist schon viel geschrieben und gesprochen worden. Ich hatte Gelegenheit, in Belgien und Nordfrankreich viele Feldbuchhandlungen zu besuchen und mich darin umzusehen. Ich muß feststellen, daß die Einrichtung und das Lager sehr verschiedenartig und nicht überall gleichwertig sind. Auffallend war, daß in vielen Feldbuchhandlungen keine Buchhändler angestellt sind, sondern Leute, die früher mit Büchern wenig oder gar nicht in Berührung gekommen sind. Der Unterschied in der Leitung der Feldbuchhandlungen, in denen Buchhändler oder Nichtbuchhändler angestellt sind, ist derartig groß, daß die oberste Verwaltung ernstlich mit dem Gedanken umgehen sollte, nur noch gelernte Buchhändler anzustellen, die mit ihren Fachkenntnissen die berufenen Berater beim Verkauf von Büchern sind und das Buch nicht lediglich als Ware behandeln. Ich habe beobachtet, daß Angestellte in den Feldbuchhandlungen absolut keine Literaturkenntnisse hatten und manches Buch als »interessant« empfahlen, das sie überhaupt nicht kannten. Die Auswahl ist meistens reichlich und gut, es gehört nur Verständnis dazu, das richtige Buch an den richtigen Mann zu bringen. Die täglichen Umsätze sind, soweit ich feststellen konnte, meist recht gut. Da doch genügend Kollegen im Felde stehen, so wäre es nicht schwer, die Feldbuchhandlungen unter sachmännische Leitung zu stellen, und die Heeresverwaltung sollte diese Anregung einmal ernstlich ins Auge fassen. Auf Nachfrage bei den Truppenteilen werden sich genügend geeignete Bewerber finden.

Frankreich, den 3. August 1916.

(Champagne)

Paul Eugen Schuh,  
i. Sa. Finde'sche Buchh., Hildesheim.